

ohne diesen höchsten Kaufschilling, den ein Volk zu bieten vermag; sie müssen nur wollen, Freiburg und Waadt haben für ihre Bahnen unendlich mehr geleistet, als den Gotthardkanonen zugemutet wird; Graubünden und St. Gallen sind s. Z. für eine Ostschweiz-Alpenbahn Verpflichtungen eingegangen, die von unendlich höherem Opfersinn zeigen, als er in Zürich, Bern, Aargau, Luzern erforderlich wäre, um alles Unheil vom Vaterland abzuwenden.

Ein Memorandum soll dem Bundesrath Gesinnungen, Anschauungen und Befürchtungen der Konferenz klar legen.

Die Wirthe sind nicht gehalten, 2 Dezilliter zu führen. Jedes Maas von 5—2 Dezilliter ist für den Detailverkauf in der Eidgenossenschaft von gleicher Gültigkeit; es widerspricht aber den Gesetzesvorschriften nicht, wenn Wirthe sich ausschließlich des einen oder des andern jener Maße bedienen.

Bern. Laut Genfer Berichten ist dort letzter Tage ein alt-katholischer junger Geistlicher inkallt worden, welcher letzthin hier von Herzog „ausgeschenkt“ wurde; er sel ein Savoyarde, habe mit Bernergeld studirt und sel s. Z. aus dem großen Seminar in Annecy wegen Irreligiösität und andern schönen Eigenschaften gejagt worden. Hoffentlich zählt Carriere dem Kanton Bern das Schulgeld zurück.

Schwyz. Der Bundesrath hat die neue Schulorganisation des Kantons Schwyz nicht genehmigt. Und zwar, weil der Religionsunterricht in der Schule nicht obligatorisch vorgeschrieben sein dürfe, ferner, weil man vom Lehrer kein Zeugniß vom Pfarramt verlangen dürfe und weil es der Bundesverfassung widerspreche, daß der Kanton Schwyz ein Reglement über Beaufsichtigung der Kinder in der Kirche machen wolle. So regiert man von Bern her!

Luzern. Freitag Nachts nach 9 Uhr hat sich Robert Theiler, Sohn des Hrn. Staatsanwalt Theiler sel., Schüler der V. Realklasse, in seiner Wohnung erschossen. Der Unglückliche war erst 18 Jahre alt.

Eine große Anzahl Milchträger hat nun auf die bereits erwähnte Anfrage dem Präsidenten des Milchconsumvereins der Stadt Luzern die Erklärung abgegeben, die Milch zu 15 Cts. per Liter für das Sommerhalbjahr ihren Kunden abzugeben.

Basel. Die Konservativen haben am Sonn-

tag in Basel bei den Großrathswahlen einen schönen Sieg errungen. Nach der „Grenzpost“ fiel der Löwenantheil der Wahlresultate auf die Allianz der Safrangesellschaft und des Eidgenöss. Vereins, während die „Vereinigten Liberalen“ nur im Stadquartier einen Vorsprung gewannen. Der neue Große Rath wird somit „um eine merkliche Nuance“ konservativer sein. Eine Anzahl radikaler Großräthe fielen durch. Die „Allg. Schweizer-Ztg.“ schätzt den Verlust der Radikalen auf 8 Mann.

Baselstadt. In Therwil starb am 28. April hochbetagt der birsedische Dekan Hr. Pfarrer Cueni. Der Verstorbene war ein streng römisch-katholischer Geistlicher, erkreute sich jedoch auch der allgemeinen Liebe seiner Gegner.

Solothurn. Letzten Sonntag hat sich ein 22jähriger Bursche von Lengnau beim Vorbeifahren des letzten Zuges bei Pieterlen auf die Schienen gelegt und so den gewünschten Tod gefunden. Der Kopf des Unglücklichen war von den Rädern der Länge nach entzwei geschnitten worden.

Eine am letzten Freitag stattgefundene Katholiken-Versammlung hat ebenfalls, wie die Luzerner, Graubündner etc., einen energischen Protest gegen die Vorgänge in Ebene erlassen.

Appenzell A.-Rh. In Folge der gegen die Kantinenwirtschaft in Herisau erhobenen Anschuldigungen betreffend Qualität der durch diese verabreichten Getränke hat sich für die Dauer der gegenwärtigen Infanterierekrutenschule eine Lebensmittelkommission, bestehend in fünf Theilnehmern der Schule, gebildet, welche ihre Thätigkeit damit begann, sämmtliche Weinsorten der Kantinenwirtschaft sehr günstig zu bezeichnen.

Neuenburg. Letzten Mittwoch, Morgens um 8 Uhr, hat in Chaur-de-Fonds die erste Viehausstellung begonnen. Die Resultate haben die Erwartungen weit übertroffen. Trotz der schlechten Witterung, trotz der darniederliegenden Geschäfte war die Theilnehmung eine sehr große. Ueber 300 Stück Rindvieh passirten die Revue der Jury. Die Ausstellung erhielt nach dem „National“ eine schöne Anzahl seltenes Fehervieh. Neben der Ausstellung fand noch ein Viehmarkt statt; es wurden aber wenig Käufe abgeschlossen.

Genf. Der „Bund“, welcher endlich die Schändlichkeiten der Genfer Regierung eingesehen muß, setzt, das „liberale“ Regiment in

Bern beschönigend, hinzu: „Wir sind davon überzeugt, daß den erhobenen Reklamationen, soweit dieselben begründet sein sollten, an kompetenter Stelle Gerechtigkeit widerfahren wird, ohne daß die ultramontane Presse ihre (!) Institutionen und Behörden an den Pranger zu stellen braucht.“ Wir müssen indeß dem „Bund“ bemerken, daß nicht wir die „liberalen“ Institutionen und Behörden an den Pranger zu stellen brauchen, dafür haben die „liberalen“ Staatsmänner von Genf, Bern, Solothurn, Aargau, St. Gallen, Tessin, u. s. w. durch ihre scheußliche Finanzwirtschaft, die sich mit der Justizpflege ganz natürlich auf gleicher moralischer Höhe bewegte, schon längst gesorgt. Im vorliegenden Falle werden die Katholiken aber nicht wieder geduldig warten, bis es dem „Bruder“ in Bern gefallen wird, dem „Bruder“ in Genf eine leise Küge zu ertheilen und im Uebrigen Alles beim Alten belassen, nein, die Katholiken der Schweiz werden gemeinsamen Protest erheben und dem „liberalen“ Misregiment einmal ihre numerische Stärke zeigen. (Korrek. Note.)

Gegenwärtig, wo die kath. Schweizer sich an den Bundesrath wenden, mag es vielleicht unsern Lesern nicht unangenehm sein zu vernehmen, was die Regierung von Genf eigentlich will. Ein derselben sehr ergebenes Blatt und zugleich das Organ des gegenwärtigen prot. Konsistoriums, die „Alliance libérale“ schrieb in seiner Nummer vom 6. April folgendes:

„Es muß eine riesenhafte liberale Liga gegründet werden, um den Ultramontanismus unter jeder Form zu bekämpfen...“

„Diese Liga wird auf's Neueste gehen, sie wird dahin streben, daß das Papstthum, das Zentrum und die Seele des Ultramontanismus, aus der christlichen und zivilisirten Welt weggefegt wird. Das Papstthum wird nur todt sein, wenn man es geißelt haben wird.“

In ihrer Nummer vom 27. April kommt die „Alliance libérale“ auf die gleiche Idee zurück und begrüßt das „republikanische Frankreich“, weil, wie das Blatt sagt, „die demokratische Republik in sich die Prinzipien trage, das Papstthum zu vernichten. Am Ende, nachdem sie von der Mäßigung Leo XIII. gesprochen, schließt die „Alliance libérale“ ihren Artikel folgendermaßen:

„Der Kampf gegen das Papstthum, gegen den Klerikalismus, den Jesuitismus und Ultramontanismus muß mit ausdauernder Energie

Die Naturstimmen waren noch nicht ganz verklungen — da tönte der Ruf: „Valeria!“ durch die Reihen der Singenden. Ein Strahl des Entzückens brach durch Valeria's Herz. Sie erkannte die Stimme des Rufenden als die ihres Gemahles aus jenen glücklichen Zeiten. Sie erhob sich plötzlich, nahm den Knaben auf ihren Arm — wandte sich um — und mit dem Freudenrufe: „Fernando! Carlos!“ lag sie bald an dem Herzen ihres Gemahles, bald an dem Herzen ihres Bruders. Keine Feder vermag die gegenseitige Wonne zu schildern. Minuten vergingen — und keine Lippe konnte zur Sprache kommen. Bald schwebte der Knabe auf den Armen des Vaters, bald auf den Armen der Mutter. Jetzt drückte ihn Don Carlos, jetzt Franzesco an die Lippen. Der Graf von Kreuz stand in der seligsten Rührung, und dankte Gott im Stillen, daß er ihn zum Stifter so vieler Freuden unter diesen Felsen erkoren.

„Wo ist unser Vater? rief endlich Valeria, und ergriff, mit ihrem Blicke Carlos ernste Miene erforschend, ängstlich seine Hand: rebr mein Bruder, wo ist er?“ „Sein letztes Wort war: Valeria! sprach Carlos langsam und traurig, und lehnte das

Feuilleton.

Das Thal von Almeria.

(Fortsetzung.)

„An eurer Hütte, fuhr der Graf in der nämlichen Stimme fort! ist das jenseitige Ufer völklein versammelt. Auf einem Nachen haben sie die trostlose Mutter des Knaben gebracht. Jetzt ist sie getrocknet. Sie hält ihn segnend in ihren Armen. Sie kniet und betet und wartet frohlockend auf den Vater, daß er auch komme, und seinen Sohn segne. Fernando, es ist — Valeria, eure Gemahlin!“

„Meine Gemahlin!“ rief Fernando. „Meine Schwester!“ rief Don Carlos. „Unsere Valeria!“ riefen sie Beide in der seligsten Entzückung. „O fort! fort! zu ihr! in ihre Arme! an ihre Brust! — Wenn wir ihr Herz an dem unsrigen schlagen hören, wenn unsre Lippen auf den ihrigen ruhen, wenn wir den Knaben in unsern Armen drücken — dann wollen wir Gott danken, und

ihn lobpreisen, und Alles segnen, was mit uns Gott dankt!“

Der Graf von Kreuz konnte dem Drange dieser allseitigen Freude nicht mehr länger entgegenstehen. Er eilte mit den Dreien, die jetzt keinen Augenblick mehr zurückhalten waren, der Hütte zu. Don Carlos und Franzesco führten Fernando in ihrer Mitte, damit er nicht aus Freude zu heftig voreile, und ehe er das Ziel erreicht, erschöpft zusammensinke.

Mittlerweile hatte Valeria mit ihrem Kinde unter Gebet und Freudenthränen in der nämlichen Stellung, in der der Graf sie verlassen hatte. Das Büllein aber hatte sich an den Felsen herumgelagert, und sang inzwischen mit abwechselnden Stimmen das Lied:

„Nicht ewig dauern die Sorgen —
Die Schmerzen und Leiden vergehn;
Es dämmert der freundliche Morgen,
Wo wir uns wiederseh'n.“
„O freundlicher Morgen, erscheine
Mit deinem Vorkausenschall!
Beglücke die ländlichen Haine,
Und segne die stille Thal!“
„Und führ' uns ein in die Freuden,
Die der Fromme jenseits genießt,
Wo keine Trübsal, kein Leiden,
Und keine Trennung mehr ist!“

verfolgt werden. J
Verföbnung wär
jeder Waffens
berlage. Man m
gehen, ohne nach Red
ohne sich einschläfern

Das Papstthum
es hat in dem Prog
sellschaft keinen Plat
Gesellschaft muß ih
Das ist geschrieben.

Der Leser urtheile
Sprache gegen eine
bürgern.

Frankreich.

Weltausstellung erfo
gramm. Der Marsch
toren, die Deputirten
versammelten sich un
woselbst die Obera
die Präsidenten vo
vorgestellt wurden;
sich der Prinz von
deus von Stalien.
100 Kanonenschüsse
Republik nach einer
die Pariser Weltaus
Der Präsident, in
Gefolges, besuchte
Ausstellung. Trop
regnerischen Wette
Zuschauermenge u
Republik! Es sel
Häuser waren be
Nationen. Die Ma
ist in festlichem G

Obchon noch
Ausstellung ein b
sie übertrifft alle ih
Alle Maschinen sin
Ganze ist vorgesch
wagte. Die Sch
der Eröffnungsfei
der englischen die

Italien. D
Die Eruptionen
von 1872.

England.

Haupt der theure
Sein letzter Seg
Valeria konnte
Aber ihre Thran
wohl. Sein leg
Eine volle G
Gefühlen des W
lich lagerten sie
Felsen; und ein
zu erzählen.
Fernando mit f
Gott gesügt! —
der edle Graf vo
lich aufgenommen
den Felsen viel
bersehen gekomm
„Ja, sel Do
Nede: so ist es
Lobengarten v
Mann meines
ich die selige S
eingeführt. S
Grams gewor
„Auch das w
daß ich Luzern
zwei Jahre ga

Zur Orientfrage.

In Petersburg herrscht eine sehr friedliche und darum äußerst verdächtige Stimmung. Daß die Nachrichten über die Geneigtheit der zarischen Regierung, weitere Konzessionen zu machen, nicht unbegründet sind, beweist das heutige Telegramm eines sehr gut unterrichteten Wiener Korrespondenten. Inbessenen ist es sehr wahrscheinlich, daß die russische Nachgiebigkeit nur darauf berechnet ist, Oesterreich zu gewinnen und England vollständig zu isolieren. Nach einer Mittheilung des Petersburger Korrespondenten der „Times“ sei Rußland bereit, in folgenden Punkten nachzugeben: Die Organisation des neuen Fürstenthums Bulgarien soll einer europäischen statt der russischen Kommission überlassen werden; die Zahl der russischen Okkupationstruppen und die Zeitdauer der Okkupation sind einzuschränken; wenn das neue Fürstenthum Bulgarien für gefährlich groß gehalten wird, könnte dasselbe in zwei Theile getheilt werden, wie dies Lord Salisbury in der Konstantinopeler Konferenz vorschlug; für die Zahlung einer Geldentschädigung könnte ein europäisches Syndikat ernannt werden, welches ältere Gläubiger, sowie Forderungen wegen Entschädigung berücksichtigen würde; was die Gebietsentschädigung in Kleinasien betrifft, so werden Karas und Batum allein als sehr wichtig betrachtet, und in allen andern Punkten könnte ein Arrangement getroffen werden. Mit Bezug auf die bessarabische Frage hat der Korrespondent guten Grund zu glauben, daß die russische Regierung ganz zufrieden sein werde mit der Erwerbung des nur von Russen bewohnten kleinen Theiles von Bessarabien.

Kanton Freiburg.

Wir erhalten soeben den Protest, der den freiburgischen Bürgern zum unterzeichnen wird unterbreitet werden, er lautet:

An den Hohen Schweizerischen Bundesrath.

Hochgeachteter Herr Präsident!
Hochgeachtete Herren Bundesräthe!

Die Unterzeichneten, aktiven Bürger der verschiedenen Gemeinden des Kantons Freiburg nehmen ehrsüchtig die Freiheit Euch den Schmerz zu schildern, welchen sie bei der Nachricht der am 2. April lezthin in Chêne-Bourg verübten Gewaltthat empfunden. Auf den Befehl der Regierung drang die Polizei in die ärmlichen, zur Ausübung des römisch-katholischen Gottesdienstes dienenden Räume. Dieser unberechtigte Einbruch, verübt von der Staatsgewalt, fand statt während einer öffentlichen

der Butter Balsam sein auf die Wunden, die der Herr zur Zeit der Prüfung ihr schlägt, und wird dem Vater wie ein Stern der Hoffnung in's niedergebeugte Herz leuchten, wenn die Stürme des Kummers hereingebrochen sind.“ — „Ja, so ist es! riefen Fernando und Valeria, und umarmten sich auf's Neue, und drückten auf's Neue den Knaben in ihre Arme. — Währenddem hatte sich die Sonne zu den Spigen der Gebirge geneigt, und die großen Abend Schatten der Felsen zogen sich bis über den Strom an das jenseitige Ufer hinüber. Eine feierliche Stille verbreitete sich durch die Reihen der Anwesenden, so das man das Schlagen der Fische im Strome, und das fernste Geschrei des Adlers in den hohen Gebirgen deutlich vernehmen konnte. —

Da sprach Franzesko: „Kommt, laßt uns hinansteigen zum steinernen Kreuze, wo Fernando manche stille Thräne vergoß, und manche stille Bitte zum Himmel sandte. Die Sonne soll nicht untergehen, ehe wir dem Herrn für die Stunden und Augenblicke dieses glücklichen Tages tausendmal gedankt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

verfolgt werden. Jedes Projekt der Versöhnung wäre eine Betrügerei, jeder Waffenstillstand eine Niederlage. Man muß ohne Aufschub vorwärts gehen, ohne nach Rechts oder Links zu schauen, ohne sich einschläfern oder überraschen zu lassen.

Das Papstthum soll nicht mehr existiren; es hat in dem Programm der modernen Gesellschaft keinen Platz mehr und die moderne Gesellschaft muß ihr Programm ausführen. Das ist geschrieben.“

Der Leser urtheile nun selbst über eine solche Sprache gegen einen Theil von Schweizerbürgern.

Ausland.

Frankreich. Paris. Die Eröffnung der Weltausstellung erfolgte am 1. Mai nach Programm. Der Marschall, die Minister, die Senatoren, die Deputirten und das diplomatische Korps versammelten sich um 2 Uhr auf dem Trocadero, woselbst die Oberausstellungskommission und die Präsidenten der auswärtigen Sektionen vorgestellt wurden; unter den letztern befanden sich der Prinz von Wales und der Prinz Umberto von Italien. Unter einer Salve von 100 Kanonenschüssen erklärte der Präsident der Republik nach einer Rede des Handelsministers die Pariser Weltausstellung von 1878 als eröffnet. Der Präsident, in Begleit eines zahlreichen Gefolges, besuchte die verschiedenen Theile der Ausstellung. Trotz des abwechselnd schönen und regnerischen Wetters drängte sich eine zahllose Zuschauermenge unter dem Ruf: Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich! Die meisten Häuser waren besetzt mit den Farben aller Nationen. Die Magazine sind geschlossen. Paris ist in festlichem Gewand.

Ob schon noch viel zu thun ist, bietet die Ausstellung ein bewunderungswürdiges Bild; sie übertrifft alle ihre Vorgängerinnen unbedingt. Alle Maschinen sind bereits in Funktion. Das Ganze ist vorgeschrittener, als man es zu hoffen wagte. Die Schweizerische Sektion wurde bei der Eröffnungsfest sehr bemerkt; sie ist nächst der englischen die am weitesten vorgeschrittene.

Italien. Der Besuch steht wieder in Arbeit. Die Eruptionen erreichen den inneren Krater von 1872.

England. Die von den Engländern in

Haupt der theuren Schwester an seine Brust: „Sein letzter Segen war für dich!“

Valeria konnte nichts sagen und — weinte. Aber ihre Thränen machten ihr das Herz so wohl. Sein letzter Segen war ja für sie. —

Eine volle Stunde war nun unter den ersten Gefühlen des Wiedersehens verschwunden. Endlich lagerten sie sich auf das weiche Moos am Felsen; und ein Jedes begann seine Geschichte zu erzählen. — Und wie sie geendet, da sprach Fernando mit feierlicher Stimme: „Das hat Gott gefügt! — Hätte mich auf meiner Flucht der edle Graf von Kreuz nicht so menschenfreundlich aufgenommen, so wäre ich auch hier unter den Felsen vielleicht nie zu diesem frohen Wiedersehen gekommen!“

„Ja, fiel Don Carlos seinem Freunde in die Rede: so ist es auch mir ergangen. In dem Todengarten vor Sevilla hat sich dieser edle Mann meines Kummers erbarmt. Ihm dank ich die seltsame Stunde, da er mich in dieses Thal eingeführt. Sonst wär' ich ein Opfer meines Grams geworden.“

„Auch das war Fügung Gottes, sagte Valeria, daß ich Luziens Bruder aufgefunden, der mich zwei Jahre gastfreundlich bewirthet, und mich

der Türkei angeworbenen Escherkessen müssen sich verpflichten, zwei Jahre Kriegsdienste zu leisten und auf jedem Kriegsschauplatz zu sechten. Die Escherkessen wählen die Unteroffiziere aus ihrer Mitte, die Offiziere werden von dem englischen Armeecommando ernannt. Auch Leibels melden sich zahlreich zu den Freiwilligenkorps. Die Werbungen gehen ziemlich langsam vor sich, da unter den Escherkessen Epidemien herrschen.

Serbien. Belgrad, 28. April. Alle beurlaubten Militärsoldaten werden schleunigst nach ihren Kommandos beordert; die Urlaubsertheilung an Offiziere wurde eingestellt; General Deschjanin ist gestern eiligst nach Nisch abgereist, wohin sich nächstens auch der Fürst begibt. Die kriegerischen Absichten sind in der Presse und in den militärischen Vorbereitungen bedeutend hervorherrschend.

Rußland. In Paris will man wissen, daß der Czar Alexander sehr niedergeschlagen sei. Die Stimmung, welche bei der Freisprechung der Wjera Cassullisch hervorgetreten ist, die aufländige Bewegung in Bulgarien, die Haltung der Rumänen, die Besorgniß, daß die Türken zu England halten werden, und der Widerspruch, dem das Werk des Generals Ignatieff fast in ganz Europa begegnete, lasten schwer auf ihm. Dazu komme die Finanznoth. Die Frage aber, ob alle diese Momente zusammen Rußland zur Nachgiebigkeit führen werden, wagt man gleichwohl keineswegs zu bejahen, wie denn auch die Verhandlungen wegen des Kongresses und der Abrüstung dem Abbruch sehr nahe gerückt zu sein scheinen.

— St. Petersburg. Der Kaiser Alexander hat die Großfürsten Nikolaus und Michael zu Generalfeldmarschällen ernannt und — nach Hause berufen! Zum Oberbefehlshaber im Hauptquartier von San Stefano ist der General Tolleben ernannt worden, ein neuer Beweis, daß die sogenannte politische Kriegsführung jetzt zu Ende geht und der Kampf fortan nach rein militärischen Gesichtspunkten geführt werden soll. General Tolleben, der Held von Sebastopol, gilt als ein Muster der Befestigungskunst. Ihm vor allem hat es Rußland zu danken, daß Plewna endlich fiel, und er soll nun auch jenen Kampf leiten, in dem wahrscheinlich die Artillerie das große Wort führen wird.

dann in dieses Thal eingeführt, um mich vor den Nachstellungen meiner Feinde zu sichern.“ —

„Und ich, sprach der kleine Fernando, und hüpfte auf den Schooß des Vaters: ich hätte meinen lieben Vater auch nie gesehen, wenn ich nicht in den Strom gefallen wäre. Aber da bin ich herausgezogen worden, und man hat die Mutter herübergeholt, und ich habe nun Vater und Mutter!“

„Selbst das lag in dem Willen des Himmels, versegte Franzesko: daß ich in diesem Kloster meinen Aufenthalt nahm, damit ich, der ich ehemals Theilnehmer der Leiden und Freuden auf dem Landgute vor Sevilla war, nun nach vielen traurigen Jahren auch die Stunde des frohesten Wiedersehens mitgenießen könne.“ —

Eigentlich, fuhr er nach einer Pause, während welcher eine allgemeine Stille herrschte, zu reden fort: eigentlich hat sich aus dem traurigsten Ereignisse, daß der kleine Fernando in den Strom gefallen, die Freude dieses Wiederfindens und Wiedererkennens erzeugt. Und so ist, edle Frau, meine Ahnung in Erfüllung gegangen, die ich euch am Tage der Geburt des Knaben dort auf dem Landgute feierlich ausgesprochen: „Der Name Fernando, den der Knabe führt, wird

sind davon über-
mationen, soweit
an kompetenter
wird, ohne daß
Institutionen
stellen braucht.“
bemerkten, daß
utionen und Be-
brauchen, dafür
änner von Genf,
Gallen, Tessin,
inanzwirtschaft,
nz natürlich auf
gte, schon längst
falle werden die
gebuldig warten,
n gefallen wird,
leise Klüge zu er-
beim Alten belas-
Schweiz werden
dem „liberalen“
amerische Stärke
Korisch. Vote.)
h. Schweizer sich
mag es vielleicht
n sein zu verneh-
n Genf eigentlich
ebenes Blatt und
genwärtigen prot.
libérale» schrieb
April folgendes:
liberale Liga ge-
Ultramontanismus
pfen . . .
leußerste gehen, sie
s Papstthum, das
Ultramontanismus,
illstirten Welt weg-
um wird nur tod
haben wird.
27. April kommt
af die gleiche Idee
ubitanische Frank-
sagt, „die demokra-
Prinzipien trage.
Am Ende, nachdem
XIII. gesprochen,
ale» ihren Artikel
Papstthum, gegen
uitismus und Ul-
ddauernder Energie
n noch nicht ganz
Ruf: „Valeria!“
enden. Ein Strahl
Valeria's Herz. Sie
sindenden als die ihres
lichen Zeiten. Sie
n Knaben auf ihren
und mit dem Freu-
Carlos!“ lag sie bald
ables, bald an dem
keine Feder vermag
schildern. Minuten
e konnte zur Sprache
der Knabe auf den
auf den Armen der
Don Carlos, jetzt
Der Graf von Kreuz
ung, und dankte Gott
m Stifter so vieler
erfören. —
rief endlich Valeria,
Blicke Carlos ernste
h seine Hand: rede,
r: Valeria! sprach
rig, und lehnte das

Jeremonie, Schrecken und Verwirrung unter die betende Menge verursachend. Auf dies bemächtigten sich die Polizeiaagenten sämtlicher Privatkultus dienenden Gegenstände und ohne die entschlossene Haltung des Erzpriesters Delestraz hätten sie selbst Hand an die konsekrirte Hostie gelegt, welche der Anbetung der Gläubigen ausgelegt war.

Diese überlegte, absichtliche Profanation des heiligsten Gegenstandes unseres Kultus zeugt von der schrankenlosen Verachtung, welche man unseren religiösen Ueberzeugungen gegenüber offen an den Tag legt; jene Handlung hat auch nicht verfehlt die Herzen unserer Bevölkerung mit Schmerz zu erfüllen. Mit wachsender Trauer sehen wir, wie sich in Genf, seit mehreren Jahren, die Eingriffe in die Rechte und Freiheiten des katholischen Kultus ohne Unterlaß auf einander folgen. Der Versuch, sich während einer öffentlichen religiösen Handlung des heiligen Sacraments zu bemächtigen hat das Maß der erwähnten Verletzungen und Eingriffe vollgemacht, und wir zweifeln nicht, daß Ihr Willens seid, den Gefühlen Rechnung zu tragen, welche uns veranlaßt haben, unsere Zuflucht zu Eurem Gerechtigkeitssinn, Eurem politischen Klugheit und Eurem Patriotismus zu nehmen, damit endlich einer Lage Einhalt gethan werde, welche wir unmöglich mehr mit Stillschweigen übergehen können.

Unsere Zuflucht zur obersten Behörde der Eidgenossenschaft erscheint um so gerechtfertigter als Genf nicht der einzige Kanton ist, wo die unserem Kultus durch die Bundesverfassung gewährten Rechte mit Füßen getreten werden. Noch in mehrere andern Theilen der Schweiz ist die katholische Bevölkerung, ohne Grund und Recht, von Seite der Staatsgewalt den willkürlichsten und drückendsten Gewaltmaßregeln ausgelegt; ohne daß letztere die geringste Veranlassung zu einer derartigen, ausnahmweisen Behandlung gegeben; beständig haben sie sich der Bundesverfassung, den Verfassungen und Rechte der Kantone unterworfen; stets haben sie es sich zur Ehre gemacht alle ihre Pflichten als treue und ergebene Bürger zu erfüllen.

Diese traurige und ungesegliche Lage aber, wird, wenn sie länger fortbesteht, nicht verfehlen noch bedauernswerthere Unordnungen hervorzurufen, als jenes traurige Beispiel von Chêne-Bourg, welches wir soeben gesehen. Wir verlangen daher, Hochgeachteter Herr Präsident! Hochgeachtete Herren! die Wahrung unserer Rechte und Freiheiten durch Eure Daywiskenschaft. Wir verlangen die Herstellung des innern Friedens im Schooße unseres Vaterlandes, so wie auch volle und gesezliche Ausführung der Verordnungen, welche den Katholiken die freie Ausübung ihres Kultus gewährleisten.

Auf dieser Bahn allgemeiner Beruhigung und Wiederherstellung ist Euch die Mitwirkung aller Katholiken gesichert. Ihr werdet dabei eine mächtige Stütze finden im allbekanntesten Geiste der Mäßigung von dem unsere geistlichen Behörden, und vor allen die oberste, der hl. Vater, Zeugniß gegeben. Als Euch Leon XIII. seine Nachfolge auf den Stuhl des hl. Petrus bekannt machte, hat er den sehnlichsten Wunsch ausgedrückt, endlich das Ende der Leiden zu sehen, welchen die schweizerischen Katholiken ausgelegt sind. Wir hoffen, daß Ihr diesen väterlichen Wunsch unseres obersten Vorstehers unterstützen, und daß Ihr Euch überzeugen werdet vom

Nutzen, den die Wiederherstellung der officiellen Beziehungen mit dem heiligen Stuhle zur Erleichterung der nöthigen Unterhandlungen hat, wie unsere Regierung, welche bei dieser Gelegenheit den Wunsch der ganzen katholischen Bevölkerung des Kantons Freiburg ausgedrückt, bereits das Verlangen an Euch gestellt hat.

Genehmiget, Hochgeachteter Herr Präsident, Hochgeachtete Herren, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Dr. Gaudard

wohnt vom 1. Mai an in Bern, Hirschengraben, 189 d (B. 3014.) (100)

Wein- und Spirituosenhandlung

J. C. Hug

Nebergasse Nr. 130.

Ablage des ächten Magenbitter von A. F. Dennler.

Gute weiße und rothe Weine über die Gasse à 70 Ct. der Liter.

Treberbranntwein, Trusen, Rhum, Cognac, Anis, Zimmet &c.

Weingeist. Weinessig. Bier in kleinen Fäßchen. (99)

Sehr billige Grabkreuze.

Bei Gottfr. Grumfer, im Laden Nr. 169 Kaufannengasse findet man in allen Größen sehr billige Grabkreuze und Grabsteine. (98)

Anzeige.

Die Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum und besonders den Bewohnern der Umgegend an, daß sie die **Pinte in Mertenlach** übernommen hat. Sie hofft durch eine sorgfältige Bedienung nebst guten und realen Getränken das Zutrauen des Publikums zu erwerben und empfiehlt sich deshalb bestens (99)

Rosa Christen.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht's, Brust's, Hals und Zahnschmerzen, Kopf's, Hand und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken und Lendenweh.

In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Ct. bei Herrn A. Pittet, Apotheker. (98)

Schuhhandlung

Kaufannengasse Nr. 126 in Freiburg.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum und hauptsächlich seinen werthen Kunden an, daß sein Schuhlager vollständig versehen ist und er allen Anforderungen, auch den diffizilsten, entsprechen kann.

Hier folgt ein kleiner Ueberblick der Preise seiner eurentesten Artikel:

Damen-Bottinen	von Fr.	5 — an.
Herren-Bottinen mit Elastique	" "	14 — "
Stiefeln, ausgezeichnete Rohre	" "	18 — "
Kinderschuhe	" "	1 50 "
Caoutchoucs	" "	1 — "

Er hält auch alle Journituren (Zuthaten) für Fußbekleidung für Stadt und Land. Das Publikum wird höchlichst ersucht, sich bei ihm zu überzeugen, ob alle seine Waaren nicht in Hinsicht auf Schnitt, Güte und Billigkeit mit denen konkurrenz können, welche die auswärtige Konkurrenz heut zu Tage bieten kann. Das Publikum kann sich außerdem noch versichern, daß neben einer feinen, eleganten, reichen und ausgezeichneten Fußbekleidung für Herren und Damen, man auch starke, solide Schuhe für Militärs und Landbewohner findet.

(101)

Zum verpachten

ein Heimwesen, bestehend aus 56 Zucharten Matt- und Ackerland, nebst gehörigen Wohnhaus und Stallungen in Noffen, Gemeinde Böfingen gelegen. Sich zu melden an **Geschwister Savoz, Müller** in Noffen bei Böfingen. (76)

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum an, daß er sich in Nanten bei Schmiten als Spengler etablirt hat und empfiehlt sich daher für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Sturzene Milchbrenten, wie auch andere Artikel stets im Vorrath. Reparaturen werden auch angenommen.

Für solide Arbeit wird garantiert.

(82)

Joh. Neber.

Alterthümer und Münzen,

kaufe immer zu hohen Preisen, vorzüglich Porzellangegegenstände, besonders Figuren, Vasen, Dosen, Tassen und alte Krüge und Gläser mit Malerei, schöne Pokale von Silber, Zinn und Glas, alte Waffen, seltene Uhren aller Art, gebrannte Scheiben, Spiegel, alte Tapiserien, Stoffe, Epizegen, (Points), Kunstgegenstände in Gold, Silber, Eisenbein, Bronze, Eisen, Holz, Schmucksachen, Emailen, Miniaturen, Bücher und Urkunden, Münzen und Medaillen. Kaufe auch altes Gold und Silber zu hohen Preisen

Gottfried Grumfer

(97) Kaufannengasse, Laden Nr. 167.

Anzeige an die Landwirthe.

Austausch roher Wolle gegen rein gewaschene Wolle, sowie gegen Wollen- und Halbwoollentuch. Auch wird Wolle zum Lohnspinnen angenommen.

Einzig Ablage zum Bleichen der Leinwand bei **Peter Oberfon**, im Hause des Hrn. Fasel, Wegger Nr. 200, Murtengasse in Freiburg. (51)

Zu verkaufen,

um am 22. Hornung 1879 anzutreten, ein sehr einträgliches und gutgelegenes Landgut, im Schlatt, Gemeinde Alterswyl, des Inhalts von 8 Zucharten 289 Ruthen (31,408 Meter) Matt- und Ackerland und 208 Ruthen (2,082 Meter) Waldung, nebst einem darauf stehenden Gebäude. Sich für den Preis und die Bedingungen beim **Hr. Notar Wülleret** in Tafers, zu melden. (95)

Fr

Freiburg, M

Abonnem

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Eidgenössisch

Es mag für die "Eidgenössische Zeitung" nicht uninteressant sein, daß die eidgenössische Zeitung seit dem 1. März d. J. in Freiburg, Schweiz, gedruckt wird.

Art. 1. Die Redaktion der Zeitung wird von dem eidgenössischen Kommissionsrat beauftragt.

Art. 2. Der Preis der Zeitung beträgt jährlich 10 Franken, halbjährlich 5 Franken, vierteljährlich 2 Franken 50 Centimes.

Art. 3. Es soll in der Zeitung eine Abteilung für die eidgenössische Schulkommmission eingerichtet werden.

Art. 4. Der Kommissionsrat wird beauftragt, die eidgenössische Schulkommmission zu organisieren und zu leiten.

Art. 5. Der Kommissionsrat wird beauftragt, die eidgenössische Schulkommmission zu organisieren und zu leiten.

Art. 6. Jede Gemeinde, welche eine öffentliche Schule hat, ist verpflichtet, der eidgenössischen Schulkommmission einen Beitrag zu leisten.

Art. 7. Jede Gemeinde, welche eine öffentliche Schule hat, ist verpflichtet, der eidgenössischen Schulkommmission einen Beitrag zu leisten.

Art. 8. Jede Gemeinde, welche eine öffentliche Schule hat, ist verpflichtet, der eidgenössischen Schulkommmission einen Beitrag zu leisten.

Art. 9. Jede Gemeinde, welche eine öffentliche Schule hat, ist verpflichtet, der eidgenössischen Schulkommmission einen Beitrag zu leisten.

Art. 10. Jede Gemeinde, welche eine öffentliche Schule hat, ist verpflichtet, der eidgenössischen Schulkommmission einen Beitrag zu leisten.

Art. 11. Jede Gemeinde, welche eine öffentliche Schule hat, ist verpflichtet, der eidgenössischen Schulkommmission einen Beitrag zu leisten.